



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

V. Die Möbel im 17. Jahrhundert

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

V.

Die Möbel im 17. Jahrhundert.

Als im Jahre 1619 der Pariser Stadtrath, einer alten Gewohnheit nachkommend, dem neu ernannten Generalanwalt am Parlament ein Geschenk machte, liess man aus Deutschland zu diesem Zwecke ein Cabinet kommen. Heinrich IV. schickte französische Arbeiter nach den Niederlanden, um die dortige Möbelindustrie kennen zu lernen, und räumte ihnen nach ihrer Rückkehr Werkstätten im Louvre ein.¹ Unter diesen Meistern werden genannt: Laurent Stabre, *menuisier en ébeyne*; er starb 1624, und seine Wohnung erhielt Vincent Petit. Gleiche Auszeichnung erhielt *le menuisier et tourneur en ébène et autres bois* Pierre Boule, von Geburt ein Flamänder, der Stammvater der berühmten Familie Boule. Auch Jean Macé, von dem ausdrücklich bemerkt ist, dass er in den Niederlanden sich grosse Kunstfertigkeit angeeignet hat, erhielt Werkstätte und Wohnung im Louvre, und dieselbe ging nach seinem Tode auf André Charles Boule, den berühmten Ebenisten, über. Ein anderer Künstler, dessen Name ebenfalls den Ausländer charakterisirt, war Jean Equemann, der von 1638 an genannt wird.

Mazarin mit seiner Bewunderung der italienischen Kunst liess Künstler aus Italien kommen, unter denen die Caffieri² obenan stehen. Von den Arbeiten des Philippe sind noch einige im Schlosse Versailles zu sehen. Ein anderer gefeierter Künstler war Domenico Cucci. Sein vorzüglichstes Werk ist das Cabinet des Apollo für die Apollogalerie im Louvre, dem als Gegenstück das Cabinet der Diana gegenüberstand. Diese Möbel standen auf 6 Füssen von vergoldetem Holz; die Thüren waren innen mit Guachemalereien geschmückt, welche ein deutscher Maler Joseph Werner fertigte. Aus Holland liess der Cardinal den Pierre Golle kommen. Unter anderen Arbeiten von ihm wird ein Cabinet von Ebenholz erwähnt, mit Zinnmontirung und fünf Figurennischen zwischen Säulchen von Marmor mit vergoldeten Bronzekapitellen. Aus Holland kam wohl auch die nun sogenannte Boulearbeit; ihre Einführung in Frankreich lässt sich aber nicht genau angeben. Eines der ältesten und schönsten Möbel dieser Art mit allen Kennzeichen des Stiles Ludwig's XIII. befindet sich im Clunymuseum und ist bekannt als der Schreibtisch des Marschalls Créqui, der 1638 starb.

Der Vertreter der Boulearbeit, André Charles Boule, erster Ebenist des königlichen Haufes, war Ebenist, Marqueteur, Modelleur, Giesser und Zifeleur, eine ausserordentlich vielseitige Künstlernatur. Leider sind seine

¹ *De Champeaux*, II. S. 35. 37.

² Vergl. Bd. III. S. 101 ff

Werke durch die Ungunst der Zeiten sehr in Verfall gerathen und wurden theilweise mit denen seiner Nachfolger vermischt. Von ganz hervorragender Bedeutung muss die Ausstattung der Zimmer des Dauphins im Schlosse zu Versailles gewesen sein, da dieselbe als Sehenswürdigkeit den königlichen Gästen gezeigt wurde (Fig. 299).

Boulle starb 1732, trotz der horrenden Summen, die er verdiente, arm in Folge seiner Sammellust, ungeordneten Finanzwesens und des Unglücks, dass ihm 1720 sein Atelier mit seinen Möbeln und Kunstfachen im Werthe von 383,780 Livres verbrannte. Er hinterliess vier Söhne, von denen zwei die vom Vater innegehabte Staatswohnung im Louvre beibehielten.



Fig. 299.

Coffret von Boulle für Ludwig XIV.

Eine Hauptwirkung auf Boulle äusserte Jean Berain († 1711), *dessinateur de la chambre et du cabinet du roi*, der in nächster Nachbarschaft mit Boulle gleichfalls im Louvre seine Wohnung hatte. Berain hatte sich unter Le Brun ausgebildet und pflanzte dessen Traditionen fort.

Mit Boulle gleichzeitig arbeitete Cucci, von dem vielfach die kostbaren Montirungen herkommen, mit denen Boulle seine Möbel ausstattete.

Unter Ludwig XVI. kamen die Boullemöbel in erneute Aufnahme, und man ahmte in schrankenloser Weise die alten und vielfach beschädigten Werke nach. Einer der hervorragendsten Imitatoren war der Ebenist Montigny; neben ihm erscheinen Jacob, Levasseur und Severin.

Während Künstler wie Boulle ihre Wohnung und Werkstätte im Louvre hatten, waren andere mit Wohnungen in dem *etablissement des Gobelins* be-

dacht, wo die Ausstattungstücke für die königlichen Gemächer gefertigt wurden. Einer der berühmtesten war Pierre Poitou, welcher für die Ausstattung von Versailles und Fontainebleau arbeitete. Jean Macé, der seit 1644 im Louvre wohnte, arbeitete für die königlichen Gemächer im Louvre und Fontainebleau. Unter den fremden Künstlern ist ein Jacques Sommer genannt, der für Versailles arbeitete, dann Jean Oppenordt aus Geldern, von dessen zahlreichen Arbeiten heutzutage leider keine identifiziert werden kann.

Unter den Holzbildhauern ist vor allem Philippe Caffieri zu nennen, dessen Rahmen für die vom Könige erworbenen Bilder heute noch in der Galerie des Louvre zu sehen sind; er starb 1716. Matthieu Lespagnandelle ist bekannt durch die Einführung der ursprünglich italienischen *gueridons* zur Aufnahme von kunstvoll gefertigten, mit geschliffenem Glas oder Berg-

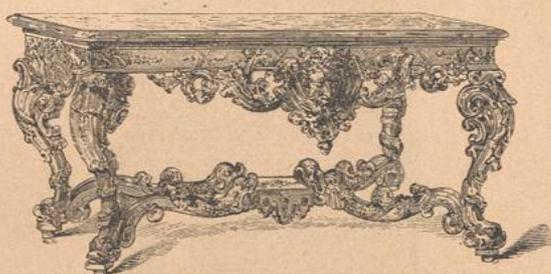


Fig. 300.

Tisch, 17. Jahrhundert.

crystall gezierten Girandolen. Selbstverständlich waren diese Schnitzwerke ganz vergoldet und entsprachen dem pompösen Stil, der die Möbel unter Ludwig XIV. beherrschte. Ein schönes Beispiel davon zeigt Fig. 300.

Für die weitere Entwicklung der französischen Möbel wurde Antoine Lepautre bedeutend, der vom einfachen *menuisier* sich zum königlichen Hofarchitekten emporrang. Die Confortische dieser Zeit mit dem lustigen Arabeskenwerk und den vielfach geschnörkelten Beinen gehen auf ihn zurück. Die Marmorplatten waren mit florentinischen Mosaiken decorirt, welche von den Brüdern Migliorini und andern Italienern, die Mazarin gerufen hatte, ausgeführt wurden. Diese Arbeiter wohnten in dem *etablissement des Gobelins*, welches erst unter Ludwig XV. aufhörte, die Manufactur der königlichen Möbel zu sein, und für die Herstellung von Tapissereien eingerichtet wurde.

Die Lehnstühle jener Zeit tragen ein vornehmes, pomphaftes Gepräge, welches der Bequemlichkeit keinen Eintrag thut: reich geschnitzte Beine und Verbindungsstege bilden den Unterfatz, die Armlehnen sind mit Schnitzarbeiten geziert, und die Rückenlehnen mit Stoff und Stickereien ausgestattet (Fig. 301).

Die grossen Prachtbetten bildeten gleichfalls einen wesentlichen Bestandtheil des königlichen Mobiliars. Was die Kunst des Schreiners, des Bildhauers und des Stickers erfinden konnte, war an ihnen verschwendet, und die Abbildungen zeigen uns mehr als die wenigen erhaltenen Objecte deren grossartige Ausstattung.

Eine Haupteigenschaft der Möbel des 17. Jahrhunderts bildete die feste Polsterung derselben im Gegensatz zur Renaissance, dem Mittelalter und der

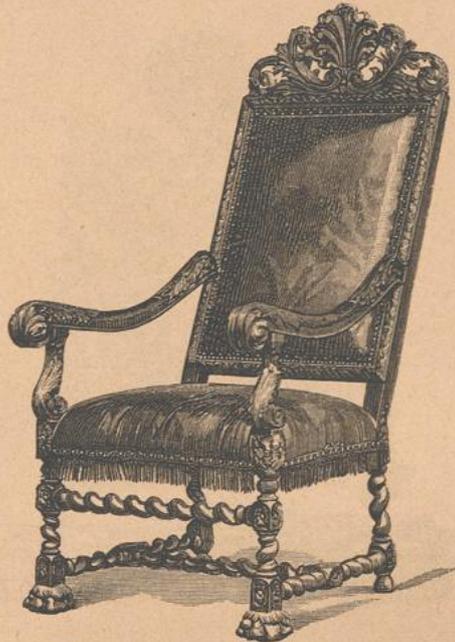


Fig. 301.

Lehnstuhl, 17. Jahrhundert, 2. Hälfte.

Antike, welche fast nur lose Polster und Sitze kannten. Mit der festen Polsterung gewinnen die Möbel einen eigenen Stil — der Tapezierer verbindet sich mit dem Bildhauer, dem Schreiner, Drechsler und Vergolder. Die Verbindung von Dreh- und Schnitzarbeit zeigt ein kleineres Möbelstück (Fig. 302).

In Deutschland wirkte die Renaissance in diesem Jahrhundert nach, trieb sogar noch ihre schönsten Blüten. Die von ihr inspirirte Bewegung hielt die ganze erste Hälfte des Jahrhunderts an — und nach dem dreissigjährigen Kriege erst begann sich der Geschmack Ludwig's XIV. auch in den deutschen Möbeln zur Geltung zu bringen. Statt vieler sei der berühmte Architekt Paul Decker, 1677—1713, genannt, dessen Entwürfe vollauf den

französischen Charakter zeigen. Eine schöne mit Elfenbein eingelegte Tischplatte, die »Das Kunsthandwerk«¹ veröffentlicht hat, sei hier besonders erwähnt, da sie die Namen zweier Künstler aus Augsburg uns nennt: Oftertag und Steidl.

Während, wie wir vorhin sahen, die Arbeiten deutscher Meister in Frankreich früher sehr willkommen und geschätzt waren, Deutsche in Frankreich Glück und Fortkommen fanden, kam gerade zu Ende des 17. Jahrhunderts das französische Möbel bei uns in Aufnahme. Es war aber nicht



Fig. 302.

Spiegel im Besitze des Grafen Edmund Zichy in Wien.

das Möbel als solches allein, es war die Polsterung, der interessante Ueberzug mit Lyoner Fabricaten und mit Gobelin, es war die Tapezierarbeit, die diese Möbel empfahl. In den breiten Schichten der Gesellschaft erhielt sich freilich noch der alte deutsche Geschmack, und namentlich ist es die Dreharbeit, die in diesem Jahrhundert sich besonders ausbildete. Die schön gewundenen Säulen wurden ihrer virtuosen Herstellung wegen beliebt und überladen beinahe alle Schränke, erscheinen auch als Tischfüsse und Stuhlstützen.

Die Furnirarbeit entwickelte sich in dieser Zeit sehr umfangreich und die Politur vollendete die äussere Gestalt der Möbel. Soll eine gewisse

¹ III. Jahrgang, 1876.

Möbelgattung als charakteristisch für dieses Jahrhundert bezeichnet werden, so ist es die Kommode mit Einlegearbeit und Bronzebeschläge, die nun ihre Herrschaft antritt, die Truhen und Kredenzen verdrängt und den Ehrenplatz in den Räumen einnimmt.

VI.

Die Möbel im 18. Jahrhundert.

Noch vor dem Tode Ludwig's XIV. tritt eine Geschmacksänderung in den decorativen Künften ein, die statt des pomphaft Feierlichen mehr das graziös Elegante bevorzugt. Robert de Cotte, † 1735, ist derjenige, der die neue Richtung einleitete. Die Hauptvertreter derselben in der Möbelindustrie sind Charles Cressent und seine zahlreichen Nachkommen. Charles Cressent ist 1685 geboren und wurde unter der Regentschaft erster Ebenist des königlichen Hauses. Einen Lehnstuhl aus dieser Zeit zeigt Fig. 303.

Anstatt der Einlagen von Zinn und Messing in Schildkrot wird nun die Anwendung zart getönter Furnire aus Rosen-, Veilchen-, Atlasholz &c. beliebt, die vergoldeten Bronzemontirungen aber blieben in Geltung. Zahlreiche Kommoden verewigten den Ruhm dieser Künstlerfamilie, wie denn überhaupt die Kommode immer mehr gepflegt wird und unter verschiedenen Namen — *à la Regence*, *à la Chartres*, *à la Bagnolet*, *à la Harant*, *à la Dauphine &c.* — auftritt.

Unter der Regierung Ludwig's XV. war für die Richtung des Geschmackses F. A. Meiffonnier massgebend; unter ihm und durch ihn erlangte das Rococo seine höchste Ausbildung. Seine Ideen kamen zumeist durch Jacques Caffieri, den fünften Sohn des früher genannten Philippe Caffieri, zum Ausdruck. 1742 erhielt Caffieri den Auftrag, die Geschenke für den türkischen Sultan zu fertigen, bestehend in 2 gewaltigen Spiegeln mit vergoldeten Bronzerahmen, einer Orgel und einem grossen Schrank von indischem Holz, reich mit Bronzemontirung versehen. Die Sophaform des Rococozeitalters zeigt uns Fig. 304.

Gegen den Schluss der Regierung Ludwig's XV. ward Jean François Oeben königlicher Ebenist mit einer Staatswohnung im Arsenal und dann im Louvre. Er war viel für die Marquise von Pompadour beschäftigt. Als Oeben gegen Ende der siebenziger Jahre starb, heirathete seine Wittwe den Werkmeister Henri Riesener. Der Schreibtisch Ludwig's XV., der von Oeben angefangen und von Riesener vollendet wurde und sich gegenwärtig im Louvre befindet, zeigt die Blüthezeit der Rococomöbel, daneben aber bereits Elemente, welche der Zeit Ludwig's XVI. eigenthümlich sind. Riesener